



«Kirche daheim»

75. Ausgabe

Eine Hymne, ein kurzer Gedanke und ein Psalmwort für Zuhause

Diese Woche von Pfarrerin Trix Gretler, 4.7.2021

Wir halten
Abstand.

Aber im Glauben
zusammen.

Trittst im Morgenrot daher

Trittst im Morgenrot daher,
seh' ich dich im Strahlenmeer,
Dich, du Hoherhabener, Herrlicher!
Wenn der Alpenfirn sich rötet,
Betet, freie Schweizer, betet!
Eure fromme Seele ahnt: | |
Gott im hehren Vaterland,
Gott, den Herrn, im hehren Vaterland.

Verrückte Spiele

Liebe Leserin, lieber Leser

Was für ein Spiel durften wir am letzten Montag an der Fussball-EM mitverfolgen. Die Schweizer Nationalmannschaft hat einen historischen Sieg über den Weltmeister errungen und ist im Turnier eine Runde weiter. Jedes Spiel wird bekanntlich mit der Landeshymne eröffnet. Die Schweizer Spieler sind während dieser Einspielung auffällig still. Nicht einmal die Lippen bewegen sie, während Spieler anderer Nationen inbrünstig ihre Hymne mitsingen. Auch wenn ich von Fussball herzlich wenig verstehe, lasse ich mich gerne anstecken von der Spielfreude landauf und landab. Ich mag Spiele aller Art, am liebsten einen Jass auf hohem Niveau mit einem traumhaften Blatt in der Hand.

Weniger mag ich jene Spiele, denen wir täglich ausgesetzt sind. Spiele, bei denen es nicht um die Freude am Spiel, sondern um Sieg, Niederlage und Macht geht.

Spiele des zwischenmenschlichen Bereichs, in dem Vergleiche gezogen werden. Und sofort wird eine Schwäche beim anderen erkannt und mit dem Finger darauf gezeigt. Alles mit dem Ziel, dadurch selbst besser da zu stehen. Leider sind wir uns so gewohnt an diese Spielchen, die wir schon vom Pausenplatz her kennen, dass wir mitspielen. Anstatt uns auszuklinken, die negative Energie abprallen zu lassen, fangen wir an, uns zu verteidigen und schlagen oft mangels anderer Ideen mit denselben Waffen zurück. Diese Spiele erleben wir überall, am Arbeitsplatz, in unseren Beziehungen, ja gar in Kirchen. Wird der Glaube des anderen als zu wenig gut klassiert, steigt man selbst als «Superchrist» empor. Aber auch Nationalismus, Chauvinismus oder gar Rassismus haben ihre Wurzeln in dieser Spielart.

Im Alten Testament wird ein solches Spiel beschrieben. In 2. Könige 2,23 heisst es: «Und von dort ging Elischa hinauf nach Bet-El, und als er den Weg hinaufzog, kamen aus der Stadt kleine Knaben, und sie machten sich über ihn lustig und riefen ihm zu: Komm herauf, Kahlkopf! Komm herauf, Kahlkopf! 24a Da wandte er sich um und sah sie, und er verfluchte sie im Namen des HERRN.»

Unglaublich oder nicht? Da lässt sich doch tatsächlich ein von Gott eingesetzter Prophet von Knaben in ein Kinderspiel hineinziehen, das dann tödlich endet. Von einem solchen Mann würden wir erwarten, dass er über solchem steht.

Doch die Geschichte zeigt, wie verletzlich wir alle sind. Die Angst vor Ablehnung sitzt tief in jedem von uns. Keinesfalls wollen wir Schwäche zeigen und halten deshalb den Finger gern auf die Schwächen der anderen.

Vielleicht hilft es uns, wenn wir uns immer wieder vergegenwärtigen, dass wir von Gott erwählt und geliebt werden, einfach so, ohne Leistungserweis.

Wer in sich ruht, sich selbstbewusst und geliebt fühlt, hat es kaum nötig, andere auf ihre Schwächen aufmerksam zu machen.

Spielen gehört zur Gattung Mensch, zum homo ludens. Doch es lohnt sich genau hinzuschauen, bei welchen Spielen wir mit Freuden mitspielen möchten.

In herzlicher Verbundenheit

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'J. Pöckl'.

Psalmwort

Ich preise dich,
dass ich so herrlich,
so wunderbar geschaffen bin;
wunderbar sind deine Werke,
meine Seele weiss dies wohl.

Psalm 139,14